

# Laura Bassi 4.0 Netzwerk „Digitalisierung und Chancengerechtigkeit“ Netzwerkforum und Abschlusskonferenz: "Digital Fairness"

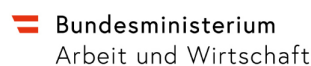


© AdobeStock/denisimgalov

INSPIRATION

REFLEXION

AKTION



## Veranstungsdokumentation

Laura Bassi 4.0 Abschlusskonferenz:

"Digital Fairness"

Exklusion überwinden & Potenziale der Digitalisierung  
nutzbar machen

25. Jänner 2024, 9:30 – 16:00 Uhr

Impact Hub, Lindengasse 56, 1070 Wien / Onlineübertragung

Weitere Infos zur Veranstaltung finden Sie auf der [ÖGUT-Website](#) und auf der [FFG-Website](#).

## Einleitung

Das *Laura Bassi 4.0 Netzwerk „Digitalisierung und Chancengerechtigkeit“* setzt sich seit Herbst 2020 für die chancengerechte Gestaltung der Digitalisierung ein. Das Netzwerk richtet sich an Akteur\*innen aus Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft, Politik, nicht-staatlichen Organisationen und der Zivilgesellschaft, die mit Erfahrung, Wissen und Energie unsere digitale Zukunft chancengerecht gestalten wollen.

Mit Unterstützung des BMAW setzte die FFG mit dem Forschungsförderungsprogramm Laura Bassi 4.0 und dem begleitenden Netzwerk „*Laura Bassi 4.0: Digitalisierung und Chancengerechtigkeit*“ wichtige Schritte, um eine chancengerechte Digitalisierung in der österreichischen Wirtschaft und Gesellschaft voranzutreiben. Neben den sieben [geförderten Projekten](#) innerhalb des Netzwerks wurden seit Beginn sieben [Arbeitsgruppen](#) gebildet, die konkrete Maßnahmen in den Bereichen Künstliche Intelligenz, Gamification, digitale Inklusion, Community Building, Technologiebildung und digitale Entscheidungsfindung erarbeiten.

Digitale Technologien leisten einen entscheidenden Beitrag zur Lösung zentraler Herausforderungen. Jedoch können nicht alle von den Fortschritten des digitalen Wandels gleichermaßen profitieren. Die vorläufige Abschlussveranstaltung des Netzwerks befasste sich u. a. mit folgenden Fragen:

- Wie können Schwellen überwunden und Daten bzw. Digitalisierung zum Wohle aller eingesetzt werden?
- Wie gelingt faire Digitalisierung in der Praxis?
- Welche Herausforderungen kommen durch Künstliche Intelligenz auf uns zu?
- Was konnte das Netzwerk bisher zu diesen Fragestellungen beitragen?

## Eröffnung

Bei der Abschlussveranstaltung am 25. Jänner 2024 gab **Sonja Kopic** (Programm-Managerin des Laura Bassi 4.0-Förderprogramms in der FFG) einleitend eine kurze Einführung in die Aktivitäten des Förderprogramms und des begleitenden Netzwerks. „*Das Ziel des Netzwerkes ist es, den Wissensaustausch, Ideenfindung und Lösungsentwicklungen zu unterstützen.*“ Sonja Kopic startete mit einem Rückblick auf vergangene Veranstaltungen, welche zu Beginn durch die COVID-19 Pandemie online stattfinden mussten und erst im Juni 2022 die erste Präsenzveranstaltung möglich war. Am 25. Jänner 2024 fand zum ersten Mal ein hybrides Netzwerktreffen statt. Nach zwei erfolgreichen Ausschreibungen gibt es nun sieben Projekte und sechs Arbeitsgruppen, die bei der Abschlusskonferenz die Möglichkeit hatten, ihre Ergebnisse vorzustellen. Aktuell ist keine Ausschreibung zu Laura Bassi 4.0 geöffnet, aber bei konkreten Projektideen im Bereich der chancengerechten Digitalisierung gibt es in der FFG auch andere Einreichungsmöglichkeiten, wie beispielsweise das nationale Programm [COIN KMU-Innovationsnetzwerke](#) oder das internationale Programm [IraSME – International Research Activities in SME](#).

Abschließend dankte Frau Kopic allen Beteiligten, den Projektleitenden und den Arbeitsgruppen sowie insbesondere der Österreichischen Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT) und dem JOANNEUM RESEARCH (JR) für die Begleitung der Arbeitsgruppen und die Organisation der Veranstaltungen. Sie wies abschließend auf die [Hintergrundstudie „Digitale Ungleichheit: Wie sie entsteht, was sie bewirkt ... und was dagegen hilft“](#) sowie auf den [Reader über das Netzwerk, Arbeitsgruppen und Projekte](#) hin.



Abbildung 2: Sonja Kopic (FFG). © ÖGUT

Beatrix Hausner (ÖGUT) präsentierte das Netzwerk im Detail und bezog sich dabei auf eine Grafik (Abbildung 1), die das Netzwerk mit allen Projekten, Arbeitsgruppen und Kooperationen zeigt.

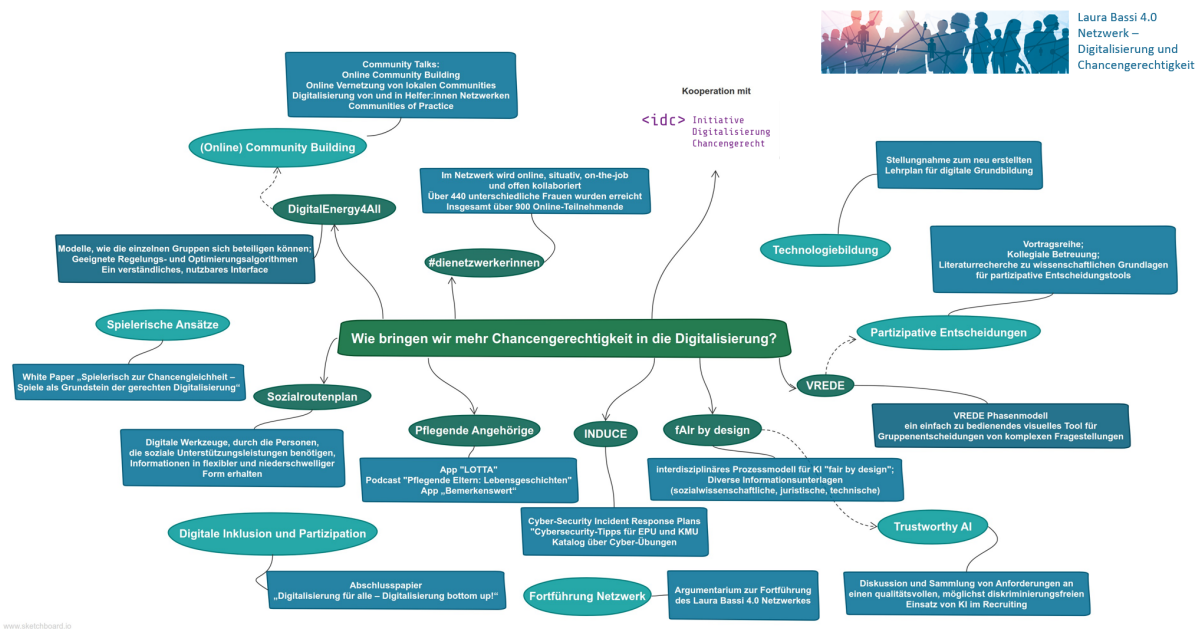


Abbildung 1: Das Laura Bassi Netzwerk „Digitalisierung und Chancengerechtigkeit“ grafisch dargestellt, inklusive der daraus entstandenen Projekte, Arbeitsgruppen und Kooperationen. © ÖGUT

Eine vollständige Liste aller Projekte und Arbeitsgruppen sowie nähere Informationen dazu finden Sie weiter unten beim Kapitel „Lösungsbausteine für chancengerechte Digitalisierung: Interaktive Ergebnispräsentation der geförderten Forschungsprojekte Im Rahmen von Laura Bassi 4.0“. Sie bedankte sich bei Sonja Kopic (FFG) auch dafür, dass diese autonomes Arbeiten ermöglichte, wodurch im Netzwerk so viel erreicht werden konnte. Abschließend wies sie auf die Arbeitsgruppe hin, die sich seit einem Jahr für die Fortführung des Netzwerkes einsetzt und dazu ein Argumentarium verfasst hat.



Abbildung 3: Beatrix Hausner (ÖGUT). © ÖGUT

Keynote: Data for Good - Datenverwendung zum Wohle aller, um einen regenerativen Lebensstil zu ermöglichen

Sabine Seymour (MOONDIAL)

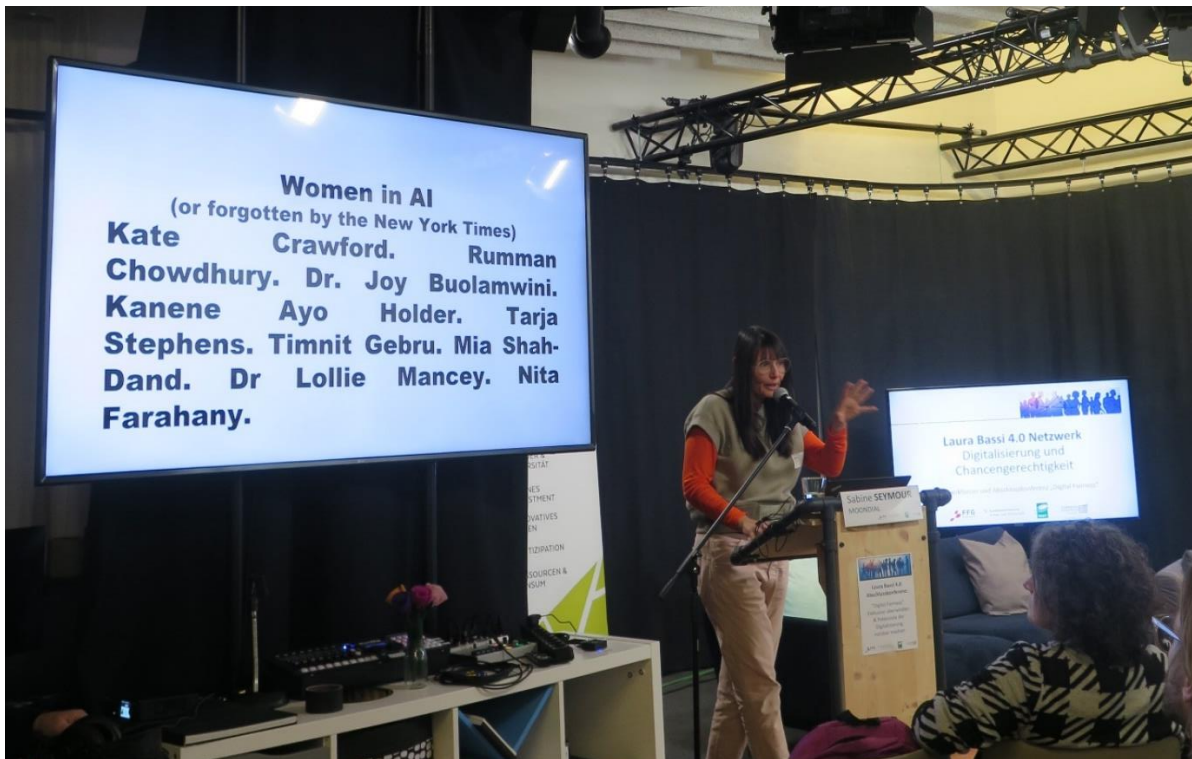


Abbildung 4: Sabine Seymour spricht bei der Abschlusskonferenz des Laura Bassi 4.0 Netzwerks „Digitalisierung und Chancengerechtigkeit“. © ÖGUT

**Sabine Seymour** setzte sich ausführlich mit den komplexen Themen der Bildung, künstlichen Intelligenz und gesellschaftlichen Entwicklungen auseinander. Dabei diskutierte sie verschiedene Aspekte im Zusammenhang mit Datenkapital, digitaler Transformation und Technologie. Besonders betont

wurde die ungleiche Verteilung des Datenkapitals weltweit, wobei Amerika mit 65-70 % und Asien mit 23 % den Großteil besitzen. Den kleinsten Anteil des Datenkapitals liegt in Europa (3 %) und in Afrika (2 %). Seymour machte darauf aufmerksam, dass Europa dringend finanzielle Mittel benötigt, um globale digitale Entwicklungen ebenfalls entsprechend mitgestalten zu können.

Des Weiteren zeigte sie auf, wie ein beträchtlicher Teil (50 %) des Werbungsmarkts in Österreich von großen Datenintermediären (Facebook, Airbnb, Amazon) dominiert wird. Auch wurde in dem Vortrag der Vorgang der Datenerzeugung und -verbreitung betrachtet, insbesondere wie viele verschiedene Unternehmen weltweit Daten durch eine Aktion, die online durchgeführt wird, erhalten. Wenn beispielsweise in Wien eine Zahlung bei einem online-Zahlungsanbieter getätigt wird, werden 119 Datentypen erstellt und an 709 Unternehmen in 66 verschiedenen Ländern geschickt. Die meisten Informationen gehen dabei an Marketingunternehmen.

Ein weiterer zentraler Punkt war die Diskussion über künstliche Intelligenz (KI) und die damit verbundenen Herausforderungen sowie Chancen. Es wurde deutlich gemacht, dass KI-Technologien das Potenzial haben, grundlegende Veränderungen in der Lebens- und Arbeitsweise der Menschen herbeizuführen. Gleichzeitig wurden jedoch auch ethische und rechtliche Bedenken hinsichtlich der Anwendung von KI-Technologien diskutiert.

Aber wie können Daten zum Wohle Aller verwendet werden? Sabine Seymour betonte, dass eine Demokratisierung der Daten erforderlich ist, um ein digitales universelles Grundeinkommen durch Tokenisierung, Blockchains oder anderen Technologien zu erreichen. Dafür sind überarbeitete rechtliche Frameworks, neue Organisationsmodelle, ein größeres Kapital, mehr Diversität, Bildung und überarbeitete sowie wirkungsvollere Kontrollmechanismen notwendig.

*„Artificial Intelligence is a technology that enables machines to simulate human behaviour, which implies that or its construction programming algorithms, social science and the philosophy of ethics are equally important.“* Denn wenn im Code bereits algorithmische Vorurteile stecken, werden auch diskriminierende Ergebnisse produziert.

Abschließend wurde darauf hingewiesen, dass künstliche Intelligenz die Nutzung von Daten und Informationen aus dem Internet erfordert. In diesem Zusammenhang ist zu bedenken, dass Teile der Gesellschaft offline leben und damit diese Informationen für KI nicht zugänglich sind. Diese Personengruppen existieren demnach für KI nicht. Schließlich wurde darauf hingewiesen, dass der AI Act erst 2025 rechtlich tragend sein wird und dass dies bis dahin ein sehr langer Zeitraum in der sich ständig weiterentwickelnden Welt der künstlichen Intelligenz ist.

[Zu den Vortragsunterlagen](#)

## Forum 1: Von digitaler Ausgrenzung und cyber divide zu digitaler Teilhabe & Datenverwendung zum Wohle aller

Simone Aicher (Caritas Wien), Christoph Gläser (IFAA - Institut für Angewandte Argumentenforschung, Bern) und Petra Kölnsdorfer (AIT - Austrian Institut of Technology, Wien)



Abbildung 5: Christoph Gläser, Petra Kölnsdorfer und Simone Aicher diskutieren, wie es von digitaler Ausgrenzung zur Datenverwendung zum Wohle aller kommen kann. Ruth Picker (zweite Person v.l.) moderierte die Diskussionsrunde. © ÖGUT

Die Diskussionen beleuchteten Erkenntnisse zu Ausgrenzung und Teilhabe sowie zur Cyber-Sicherheit. **Christoph Gläser**, Experte für Onlinewirkungsforschung und E-Governance, hob hervor, dass der traditionelle Digital Divide mittlerweile überwunden wäre, allerdings nun der Cyber-Divide existiere. Dieser Cyber-Divide bezieht sich weniger auf den Zugang zu digitalen Technologien, sondern vielmehr auf die Nutzung und den Umgang mit dieser. Er betonte die Bedeutung der Messung von Risiken und Chancen sowie den Einsatz von Tokenization zur Demokratisierung, um sicherzustellen, dass alle Bürger\*innen gleichberechtigt am digitalen Leben teilhaben können.

**Petra Kölnsdorfer**, eine Expertin des AIT sowie Projektleiterin des [Laura Bassi 4.0 Projekts „INDUCE“](#), verdeutlichte, dass viele Menschen zwar digitale Geräte nutzen, sich aber unsicher im Cyberspace bewegen. Ihr Team hat Planspiele entwickelt, um das Bewusstsein für Cybersicherheit zu fördern und die digitale Kompetenz der Nutzer\*innen zu stärken. Sie betonte die wachsende Bedeutung von Daten als Währung und wie wichtig es sei, sich besser vor Cyberbedrohungen zu schützen, selbst wenn die Nutzer\*innen die eigenen Daten möglicherweise als uninteressant einschätzen.

**Simone Aicher** von der Caritas Wien sprach über die Herausforderungen der Digitalisierung im Bereich der Lebensmittelverteilung und Sozialberatung. Sie stellte fest, dass viele Menschen Hemmnisse haben, digitale Angebote zu nutzen, sei es aufgrund von Vertrauensproblemen, mangelnden

technischen Fähigkeiten oder sprachlichen Barrieren. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, setzt ihr Team auf individuelle Betreuung und die Bereitstellung von mehrsprachigem Bild- und Videomaterial, um die digitale Teilhabe für alle zugänglicher zu machen.

In der Fishbowl-Diskussion ergänzte **Dorothea Erharder**, dass trotz des digitalen Fortschritts viele Menschen im digitalen Bereich kompetenzarm sind und offline bleiben wollen. Dadurch würden viele Personen durch den „Raster“ fallen und von vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ausgeschlossen werden. Sie stellte die Frage in den Raum, wie man damit umgehen bzw. diesem entgegenwirken könnte. Es wurde betont, dass Europa im Vergleich zu den USA eine größere Skepsis gegenüber digitalen Angeboten zeigt. Dadurch bestehe die Notwendigkeit, unterschiedliche Bevölkerungsgruppen mit maßgeschneiderten Angeboten zu erreichen und eine inklusive Gestaltung digitaler Innovationen anzustreben. Es wurde auch diskutiert, wie man mit der Herausforderung umgehen kann, dass einige Menschen bewusst offline bleiben möchten, und wie sichergestellt werden kann, dass weiterhin analoge Anlaufstellen vorhanden sind, um die Bedürfnisse aller zu erfüllen.

## Forum 2: Faire KI & faire Digitalisierung in der Praxis

Impulsstatement: Faire KI & wie sie funktioniert (Potential & Hemmschwellen in der Praxis) - Gertraud Leimüller (winnovation consulting gmbh)

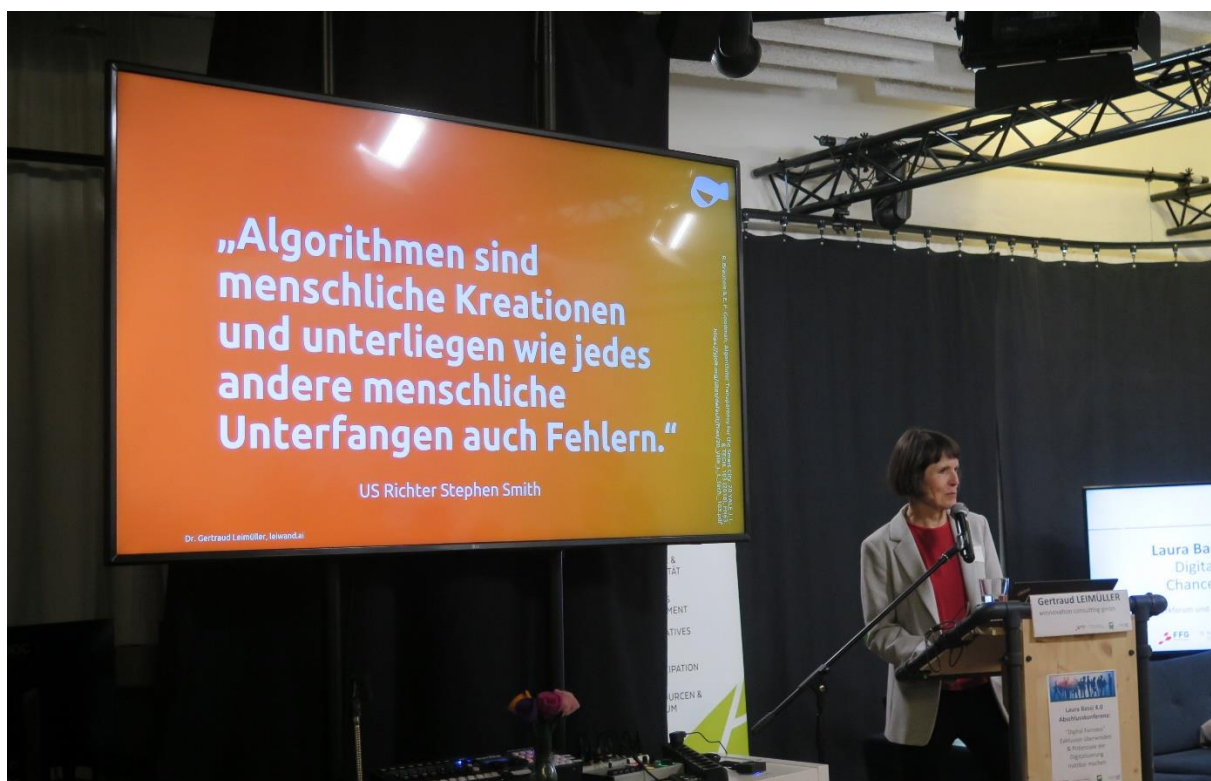


Abbildung 22: Gertraud Leimüller gibt ein Impulsstatement zu fairer KI. © ÖGUT

In ihrem Impulsstatement zu fairer KI setzte sich **Gertraud Leimüller** mit dem Begriff „Algorithmic Bias“ auseinander. Beispiele von Übersetzungs-KI zeigen klar einen Geschlechterbezogenen Bias: Der Satz „My secretary is on paternity leave“ wurde mit „Meine Sekretärin ist im Vaterschaftsurlaub“ und der Satz „My doctor is pregnant“ wurde mit „Mein Arzt ist schwanger“ übersetzt. Weiters werden durch KI-Detektoren, die in Bildungseinrichtungen eingesetzt werden, immer häufiger Aufsätze von

Nicht-Muttersprachler\*innen fälschlicherweise als Aufsätze, die durch KI generiert wurden, identifizieren. Ein nichtadäquates Design von Gesundheits-KI benachteiligt beispielsweise nicht-weiße Menschen, die auf Grund von Bias wesentlich kränker sein müssen, um als Hochrisikopatient\*innen eingestuft zu werden, als *weiße* Menschen. Gemessen am tatsächlichen Risiko müsste ihr Anteil an Hochrisikopatient\*innen 46 % statt 18 % betragen.

Algorithmische Bias in KI entstehen nicht nur durch die verarbeiteten Daten, sondern können während der gesamten Entwicklungs- und Anwendungsphase auftreten. Dies betrifft beispielsweise die Auswahl und Verarbeitung von Test- und Trainingsdaten sowie den zugrundeliegenden Algorithmus selbst. Daher erfordert die Vermeidung von KI-Fairness-Problemen eine umfassende Betrachtung des gesamten Entwicklungsprozesses.

Um Bias zu minimieren, ist ein Paradigmenwechsel in der Entwicklung von KI-Modellen erforderlich: Weg von einer rein technischen Perspektive und hin zu interdisziplinären, kollaborativen Innovationsprozessen.

Die zentralen Erkenntnisse aus dem Laura Bassi 4.0-Forschungsprojekt "*fAIR by design*", das von Gertraud Leimüller geleitet wird, legen nahe, dass eine userzentrierte Vorgehensweise entscheidend ist. Eine strategische Zielsetzung sowie eine Definition von „Fairness“ ist unumgänglich. Dabei sollten verschiedene Kennzahlen kombiniert und Rohdaten auf mögliche unerwünschte Bias überprüft werden. Es wäre wichtig, die Limitationen zu erkennen und das System kontinuierlich zu testen, zu überwachen und weiterzuentwickeln, um einen fairen und transparenten Lebenszyklus der KI zu gewährleisten.

Laut Leimüller ist es auch wesentlich zu betonen, dass Trustworthyness und Transparenz nicht nur ethisch wichtig sind, sondern auch einen wirtschaftlichen Vorteil bieten. Neue Regulierungen und Standards wie der GDPR, der EU AI Act und die EU Medical Devices Regulation werden die KI-Landschaft grundlegend verändern und dazu beitragen, die Verantwortlichkeit und Transparenz von KI-Systemen zu verbessern.

Auch ist zu beachten, dass Algorithmen menschliche Kreationen sind und daher, wie jedes andere menschliche Unterfangen auch Fehlern unterliegen können. Durch einen ganzheitlichen und verantwortungsbewussten Ansatz können wir die Entwicklung und Anwendung von KI-Technologien verbessern und sicherstellen, dass sie den Bedürfnissen und Werten der Gesellschaft gerecht werden.

[Zu den Vortragsunterlagen](#)



Kommentare und Ergänzungen: Martina Mara (LIT Robopsychology Lab der JKU Linz), Beatrix Hausner (ÖGUT - Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik) und Roland Sommer (Plattform Industrie 4.0)



Abbildung 23: Gertraud Leimüller, Martina Mara, Roland Sommer diskutieren zu fairer KI. Moderiert von Ruth Picker. © ÖGUT

**Roland Sommer** kommentierte, dass die Relevanz psychologischer und sozialwissenschaftlicher Forschung im Kontext von Künstlicher Intelligenz (KI) unbestreitbar ist. Sie ermöglicht uns, die Auswirkungen und Potenziale von KI auf die Gesellschaft besser zu verstehen und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

**Martina Mara** ergänzte, dass viele Personen in der Gesellschaft sich nicht trauen würden, sich mit KI auseinanderzusetzen. Künstliche Intelligenz sollte nicht als etwas Unnahbares oder Abstraktes wahrgenommen werden. Ein Ansatz, der sich bewährt hat, ist die Vermittlung von Wissen über KI durch künstlerische Darstellungen wie das Lied "A Liadl über KI", das bestimmten Personengruppen geholfen hat, sich spielerisch über KI zu informieren. Des Weiteren sollten Maßnahmen ergriffen werden, um die Beteiligung von Frauen im KI-Bereich zu erhöhen. Netzwerke wie Laura Bassi 4.0 spielen hier eine wichtige Rolle und sollten daher weiterhin unterstützt und gefördert werden.

**Beatrix Hausner** kommentierte, dass der offene und interdisziplinäre Rahmen des Laura Bassi 4.0-Netzwerks es ermöglicht, wichtige Themen im Zusammenhang mit KI zu diskutieren. Es ist bedauerlich, dass das Laura Bassi 4.0-Netzwerk hier vorläufig endet, da es eine Plattform bietet, um Themen wie einen Kulturwandel in Richtung Chancengleichheit zu fördern und voranzutreiben. Es ist wichtig, dass solche Netzwerke weiterhin bestehen und ausgebaut werden, um den gesellschaftlichen Dialog und Fortschritt zu fördern. Zusätzlich zu den genannten Punkten wäre es interessant, weitere Impulse aus dem Netzwerk zu betrachten und zu diskutieren. Das Netzwerk könnte beispielsweise dazu beitragen, die ethischen Aspekte von KI weiter zu erforschen und diese zu diskutieren. Ebenso könnten Fragen der Chancengleichheit und Inklusion in der KI-Entwicklung und -Anwendung vertieft werden.

## Lösungsbausteine für chancengerechte Digitalisierung: Interaktive Ergebnispräsentation der geförderten Forschungsprojekte im Rahmen von Laura Bassi 4.0

Einblicke in die Projekte und deren Ergebnisse erhalten - im eigenen Tempo und nach eigenem Interesse



Abbildung 6: Zwei Einblicke in die interaktive Ergebnispräsentation der geförderten Forschungsprojekte und Arbeitsgruppen des Laura Bassi 4.0 Netzwerkes. © ÖGUT

Die Teilnehmenden der Abschlusskonferenz hatten die einzigartige Gelegenheit, in einem Marktstand-Setting Einblicke in die verschiedenen geförderten Projekte und die Laura Bassi 4.0-Arbeitsgruppen und deren Ergebnisse zu erhalten. Die Besucher\*innen hatten die Möglichkeit, mit den Beteiligten der Projekte und Arbeitsgruppen Ideen auszutauschen, Fragen zu stellen und sich zu vernetzen. Diese interaktive Plattform bot eine inspirierende Umgebung für Diskussionen, Austausch und mögliche zukünftige Zusammenarbeit.

## Geförderte Projekte der 1. Ausschreibung "Laura Bassi 4.0"

### #dienetzerkerinnen – Ein Frauennetz zur gegenseitigen Unterstützung und zum Online Empowerment



Abbildung 7: Marktstand des Projektes „#dienetzerkerinnen – Ein Frauennetz zur gegenseitigen Unterstützung und zum Online Empowerment“. © ÖGUT

Im Projekt „Die Netzwerkerinnen“ wurde ein Online-Netzwerk mit Frauen entwickelt und für Frauen angeboten. Dabei stehen Online-Austausch und gemeinsame Online-Lernprozesse im Vordergrund und es werden Wege zur Mitgestaltung des digitalen Wandels erforscht. Die im Online-Frauennetzwerk erarbeiteten Materialien werden anschließend unter einer offenen Lizenz zur Verfügung gestellt.

[Nähere Informationen zum Projekt "#dienetzerkerinnen"](#)

## VREDE – Visual Tool for Responsible Decisions

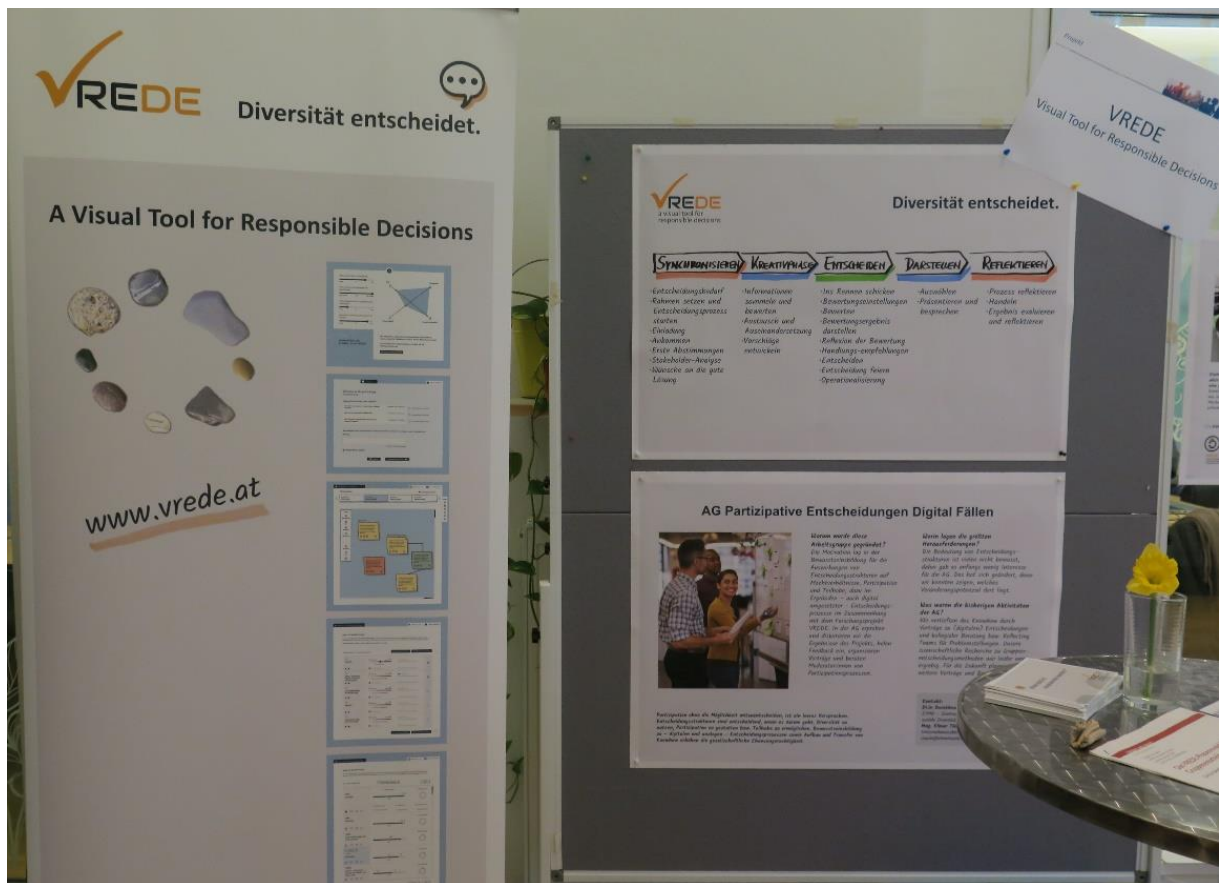


Abbildung 8: Marktstand des Projektes "VREDE – Visual Tool for Responsible Decisions". © ÖGUT

Im Projekt VREDE wurde die Konzeption und Gestaltung eines visuellen Tools für verantwortungsvolle Gruppenentscheidungen erforscht. Zwar gibt es erprobte partizipative Verfahren für Meinungsbildung und Entscheidungsfindung, diese funktionieren bisher allerdings hauptsächlich analog. Im Projekt wurde erarbeitet, welche Entscheidungsszenarien mit welchen Methoden gut lösbar sind und ob/wie diese gut digitalisiert und visualisiert werden können; damit sollen partizipative Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse auch für komplexe Themen ermöglicht werden.

Nähere Informationen zum Projekt "VREDE"

## DigitalEnergy4All with Digital Citizen Energy Communities

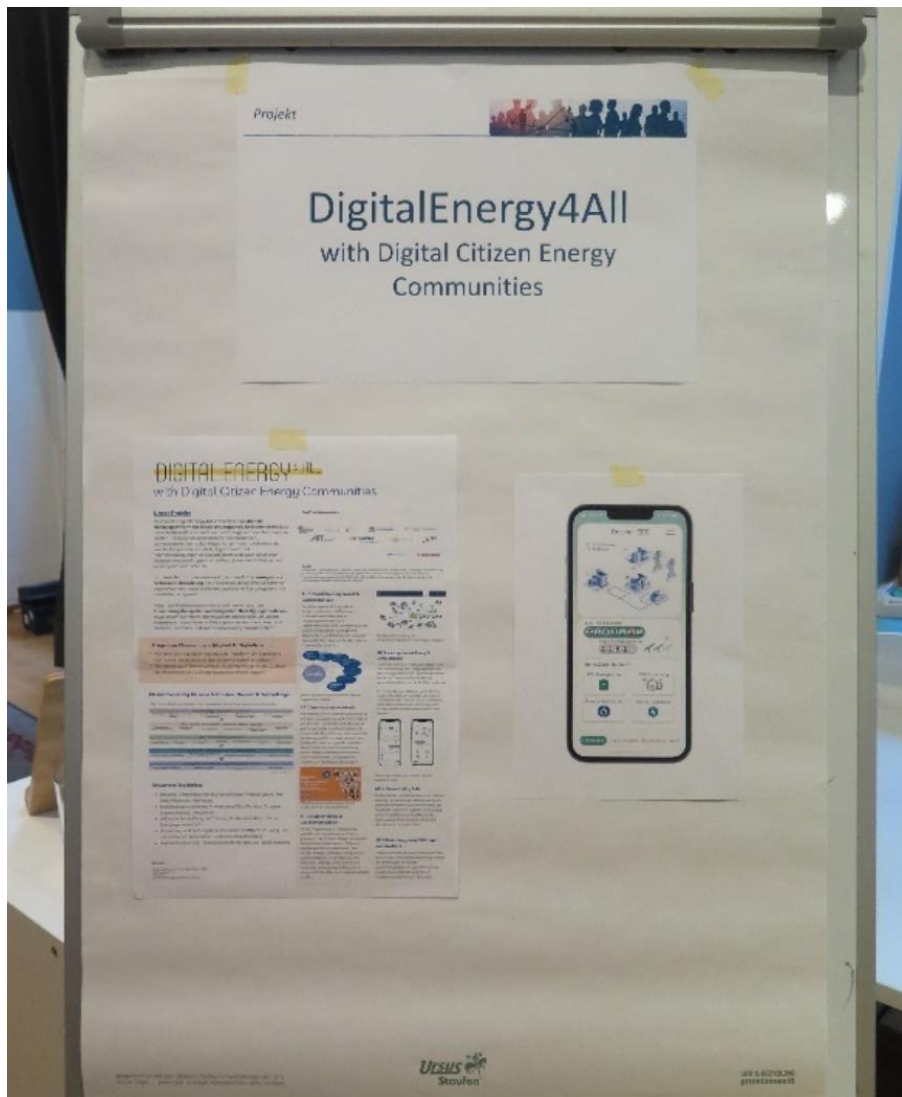


Abbildung 9: Marktstand des Projektes „DigitalEnergy4All with Digital Citizen Energy Communities“. © ÖGUT

Das Projekt DigitalEnergy4All entwickelt eine digitale Handelsplattform für lokale und regionale Energiemärkte, über die sich (Klein-)Produzent\*innen mit Energieverbraucher\*innen zu lokalen Energiegemeinschaften verbinden können. Gemeinsam mit den zukünftigen Nutzer\*innen wird erforscht, welche Kooperationsmodelle, Algorithmen und Rahmenbedingungen es braucht, damit sich auch sonst eher ausgeschlossene Gruppen in die Energiewende einklinken und von ihr profitieren können.

[Nähere Informationen zum Projekt "DigitalEnergy4All"](#)

## Geförderte Projekte der 2. Ausschreibung "Laura Bassi 4.0":

### fAIr by design - Entwicklung eines neuen Prozessmodells für nicht-diskriminierende KI



Abbildung 10: Marktstand des Projektes „fAIr by design - Entwicklung eines neuen Prozessmodells für nicht-diskriminierende KI“. © ÖGUT

Das Projekt zielt darauf ab, das Risiko einer Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, Alter, Herkunft und anderen Dimensionen bereits während der Entwicklung von Künstlicher Intelligenz zu verringern. Durch die Entwicklung eines interdisziplinären Prozesses, der soziale Gerechtigkeit in die technische KI-Entwicklung miteinbezieht und einer Fairness-Toolbox wird die Lücke zwischen theoretischen Ethikleitlinien und praktischer Anwendung geschlossen.

[Nähere Informationen zum Projekt fAIr by design](#)

## INDUCE – Cyber-Sicherheitskompetenz durch Cyber-Übungen

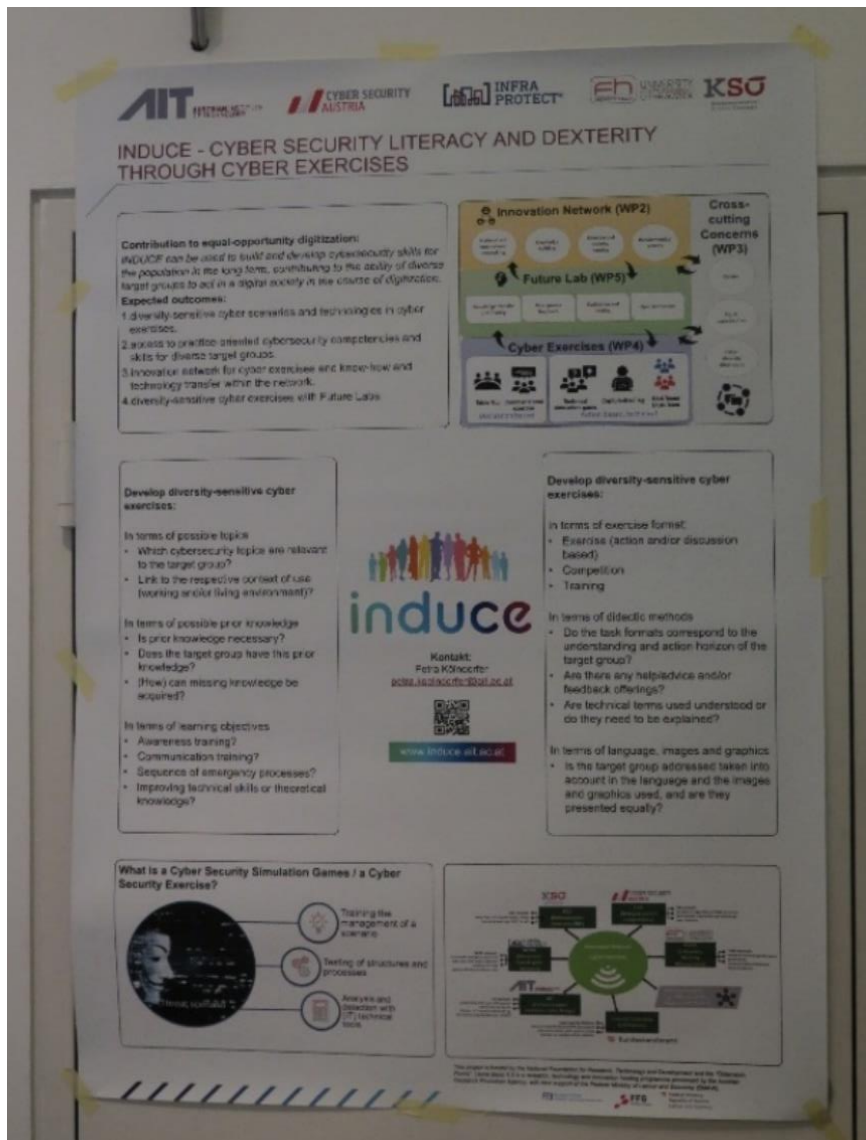


Abbildung 11: Marktstand des Projektes „INDUCE – Cyber-Sicherheitskompetenz durch Cyber-Übungen“. © ÖGUT

INDUCE zielt darauf ab Cybersicherheitskompetenzen und -fähigkeiten mit Cyber-Übungen für eine breite Zielgruppe zugänglich zu machen. Im Rahmen des Projektes werden daher existierende Cyber-Übungen (z.B. Technologien oder Cyber-Szenarien) anhand der Diversitätsdimensionen und Chancengerechtigkeit evaluiert und aufbauend darauf neu entwickelt, erweitert bzw. adaptiert. Mit INDUCE können langfristig Cybersicherheitskompetenzen für die Bevölkerung aufgebaut und weiterentwickelt werden, die zur Handlungsfähigkeit vielfältiger Zielgruppen in einer digitalen Gesellschaft beitragen.

Nähere Informationen zum Projekt INDUCE

# Pflegende Angehörige - Entlastung und Unterstützung von betreuenden und pflegenden Angehörigen



Abbildung 12: Marktstand des Projektes „Pflegende Angehörige - Entlastung und Unterstützung von betreuenden und pflegenden Angehörigen“. © ÖGUT



Im Innovationsnetzwerk werden unter Einbeziehung der Zielgruppe neuartige digitale Lösungskonzepte zur Entlastung und Unterstützung von pflegenden Angehörigen entwickelt. Der Fokus der Innovation und Entwicklung liegt auf Entlastungsangeboten, die einen niederschweligen Zugang für die Mehrheit an pflegenden Angehörigen ermöglichen und Ungleichheiten hinsichtlich Alter, Geschlecht, Herkunft, Stadt-Land-Gefälle, Beeinträchtigung, Bildungsgrad uvm. vermindern. Die entwickelten Lösungsansätze sollen als drei digitale Prototypen in bestehende Angebote einfließen oder eigenständige Produkte, Services oder Prozesse werden können.

Nähere Informationen zum Projekt Pflegende Angehörige

## Sozialroutenplan - Ein (digitaler) Wegweiser bei sozialen Problemen: Der Sozialroutenplan für Westösterreich



Abbildung 13: Marktstand des Projektes „Sozialroutenplan - Ein (digitaler) Wegweiser bei sozialen Problemen: Der Sozialroutenplan für West-Österreich“. © ÖGUT

Im Rahmen des Projekts wird ein digitaler Sozialroutenplan für Westösterreich entwickelt. Über einen partizipativen Prozess werden auf Basis eines bestehenden Printprodukts mehrere digitale Werkzeuge entwickelt, die Informationen über Beratungsstellen, Angebote sowie rechtliche Rahmenbedingungen in niederschwelliger Form bereitstellen. Das Projekt strebt mehrere digitale Werkzeuge als Ergebnis an (offene Schnittstelle, mobile App, Web-Anwendung, etc.), durch die Personen, die soziale Unterstützungsleistungen brauchen, Informationen über Beratungsstellen, Angebote und Voraussetzungen sowie rechtliche Rahmenbedingungen in möglichst flexibler und niederschwelliger Form erhalten.

Nähere Informationen zum Projekt Sozialroutenplan

## Arbeitsgruppen

### High Quality Artificial Intelligence in HR

**High Quality Artificial Intelligence in HR**  
Neue technologische Möglichkeiten für Fairness, Inklusion und Gleichberechtigung  
Eine Arbeitsgruppe des Netzwerks Laura Bassi 4.0 – Digitalisierung und Chancengerechtigkeit

„KI spielt bei Bewerbungen eine immer wichtigere Rolle. Besonders in Bezug auf Fairness, Inklusion & Gleichberechtigung bestehen aber viele offene Fragen.“

**GERTRAUD LEIMÜLLER**  
WINNOVATION CONSULTING GMBH  
Leiterin der AG

Künstliche Intelligenz hat hohes Potenzial, zu einer gesünderen und nachhaltigeren Welt beizutragen, kann aber auch negative Auswirkungen haben und zum Beispiel Menschen aufgrund bestimmter Merkmale oder nicht-transparenter Mechanismen diskriminieren. Dem durch verantwortungsvolle Technologiegestaltung und „Trustworthy AI“-Qualitätsansprüchen entgegenzuwirken, ist vor allem dort, wo Menschen direkt von KI betroffen sind, von großer Bedeutung – das ist insbesondere in der Arbeitswelt der Fall.

**Künstliche Intelligenz im HR-Bereich**  
Gerade bei der Suche nach Mitarbeiter:innen und bei Bewerbungen spielt KI eine immer wichtigere Rolle: Sie bewertet Lebensläufe, analysiert Bewerbungsvideos und schlägt Matchings vor. Dadurch bietet sie große Chancen für den HR-Bereich. Gleichzeitig ist es für viele Beschaffer:innen unklar, nach welchen Qualitätskriterien diese Al-Systeme ausgewählt werden müssen, um bessere Entscheidungen für beide Seiten zu bewirken.

Die Arbeitsgruppe „High Quality Artificial Intelligence in HR“ rückt neue technologische Möglichkeiten bei HR-Praktiker:innen und HR-Expert:innen in den Blick und beschäftigt sich mit der Frage, wie KI künftig eingesetzt werden kann, um die Fairness, Inklusion & Gleichberechtigung im HR-Bereich zu erhöhen.

Die Arbeitsgruppe „High Quality Artificial Intelligence in HR“ entstand aus dem Projekt „Fair by design“, das durch das Laura Bassi 4.0-Forschungsprogramm gefördert wird.

„Viele AI-Märkte sind erst im Entstehen. Noch ist unklar, wie sich die zukünftigen Nachfragemechanismen gestalten. Wir untersuchen, was Unternehmen, Non-Profit- und öffentliche Organisationen brauchen, um vertrauenswürdige AI nachfragen zu können (z.B. Entscheidungskriterien). Das kann von der Energiewirtschaft über Pflegeeinrichtungen, Unternehmensberatungen, Sozialeinrichtungen, IT-Unternehmen etc. alle möglichen Branchen betreffen“, so die Arbeitsgruppenleiterin Gertraud Leimüller (winnovation consulting gmbh).

Die Harvard University Absolventin ist Gründerin und Geschäftsführerin einer der ersten Open Innovation-Managementberatungen in Europa. Sie ist als Evaluatorin in nationalen und europäischen Innovationsprogrammen tätig und gibt zudem ihr Wissen als Universitätsdozentin, Buchautorin und Kolumnistin für eine Tageszeitung weiter.

**Kontakt:**  
Dr. Gertraud Leimüller  
WINNOVATION CONSULTING GMBH  
E-Mail: gertraud.leimueller@winnovation.at  
www.fairbydesign.eu

**Nähere Infos:**

Die Arbeitsgruppe „High Quality Artificial Intelligence in HR“ entstand im Rahmen des Netzwerks Laura Bassi 4.0 – Digitalisierung und Chancengerechtigkeit, das sich seit Herbst 2020 als Begleitaktivität des Forschungsprogramms Laura Bassi 4.0 für die Umsetzung von chancengerechter Digitalisierung etabliert.

FFG Bundesministerium Arbeit und Wirtschaft  
GUT JOHANNES KEPLER UNIVERSITÄT LINZ

Künstliche Intelligenz hat hohes Potenzial, zu einer gesünderen und nachhaltigeren Welt beizutragen, kann aber auch negative Auswirkungen haben und zum Beispiel Menschen aufgrund bestimmter Merkmale oder nicht-transparenter Mechanismen diskriminieren. Dem durch verantwortungsvolle Technologiegestaltung und „Trustworthy AI“-Qualitätsansprüchen entgegenzuwirken, ist vor allem dort, wo Menschen direkt von KI betroffen sind, von großer Bedeutung – das ist insbesondere in der Arbeitswelt der Fall. Die Arbeitsgruppe befasst sich mit den Anforderungen für einen qualitätsvollen, möglichst diskriminierungsfreien Einsatz von KI im Recruiting.

Nähere Informationen zur Arbeitsgruppe High Quality Artificial Intelligence in HR

Abbildung 14: Poster der Arbeitsgruppe „High Quality Artificial Intelligence in HR“

### Technologiebildung

**Technologiebildung**  
Kinder & Jugendliche: von Technologie-Konsument:innen zu -Produzent:innen  
Eine Arbeitsgruppe des Netzwerks Laura Bassi 4.0 – Digitalisierung und Chancengerechtigkeit

„Um Technologien aktiv mitgestalten zu können, sind vernetzte Kenntnisse in unterschiedlichen Bereichen erforderlich.“

**BERNHARD WALLY**  
Rat für Forschung und Technologieentwicklung  
Leiter der AG

**Dorothea Erhardter**  
Gender & Technik (GUT)  
Leiter:innen der AG

Warum die Technologiebildung in der Sekundarstufe I und II oftmals noch zu eng gedacht ist, zeigt sich am Beispiel Digitalisierung: Es wird üblicherweise gefordert, dass ausreichend Ressourcen und Know-how vorhanden sind, um mit den technischen Möglichkeiten Schritt halten zu können. Digitalisierungskonzepte für Schulen haben daher (etwas verkürzt) vor allem das Ziel, ein wenig Programmierkenntnisse sowie einen kompetenten Umgang mit Smartphones/Tablets/Laptops inklusive Bewusstsein für den Schutz der eigenen Daten zu vermitteln. Das ist aus Sicht der Arbeitsgruppe Technologiebildung zu kurz gegriffen.

**Aktivitäten und Ergebnisse**  
Ziel der Arbeitsgruppe ist es, die bestehenden Stakeholder und Initiativen noch besser zu vernetzen, um gemeinsam mehr zu bewirken.

- In der Stellungnahme zum neu erstellten Lehrplan für digitale Grundbildung wurde die Notwendigkeit von mehr Praxisnähe und sinnstiftenden Aufgabenstellungen betont.
- In der Rückmeldung zum österreichischen Gesamtlehrplan wurde Technologiebildung als übergeordnetes Thema eingebracht, eine stärkere Vernetzung zwischen den Unterrichtsfächern empfohlen und Maßnahmen in der Lehrer:innen-Aus- und Weiterbildung angeregt, um den Lehrplan hinsichtlich relevanter Geschlechterpädagogik, 21 century skills und projektbezogenem Arbeiten auch umsetzen zu können.

„Kinder und Jugendliche müssen lernen, Technologien aktiv mitzugestalten, statt sie nur zu benutzen. Dafür brauchen sie vernetzte Kenntnisse in so unterschiedlichen Bereichen wie z.B. Werken, Informatik, Ethik, Mechanik/Mechatronik, Nachhaltigkeit, ...“, so die Arbeitsgruppenleiterin Dorothea Erhardter, GUT – Gender & Technik.

**So geht es weiter**  
Die Arbeitsgruppe wird zur Vernetzung der Stakeholder im Bereich Technologiebildung und für Lobbying für Technologiebildung (z.B. Coaching für Lehrkräfte, Finanzierung und Ausrollung von bewährten Konzepten) weitergeführt und ist offen für neue Mitglieder!

**Kontakt:**  
Dr. Bernhard Wally  
Rat für Forschung und Technologieentwicklung Geschäftsstelle  
E-Mail: B.Wally@rat-re.at  
Dr. Dorothea Erhardter (Projektleiterin)  
GUT – Gender & Technik, Wien  
E-Mail: d.e@zmd.at

**Nähere Infos:**

Die Arbeitsgruppe „Technologiebildung“ entstand im Rahmen des Netzwerks Laura Bassi 4.0 – Digitalisierung und Chancengerechtigkeit, das sich seit Herbst 2020 als Begleitaktivität des Forschungsprogramms Laura Bassi 4.0 für die Umsetzung von chancengerechter Digitalisierung etabliert.

FFG Bundesministerium Arbeit und Wirtschaft  
GUT JOHANNES KEPLER UNIVERSITÄT LINZ

Kinder und Jugendliche sollen Technologien nicht nur nutzen, sondern lernen, diese aktiv mitzugestalten. Dazu braucht es vernetzte Kenntnisse in unterschiedlichen Bereichen wie Technisches Werken, Informatik, Technikfolgenabschätzung, Ethik, Mechanik/Mechatronik, Nachhaltigkeit etc. Technologieentwicklung sollte sich weniger an Problemstellungen, sondern an Problemen orientieren, vor denen die Welt heute steht (z. B. Sustainable Development Goals). Das zeigt für Kinder und Jugendliche den Sinn von Technologieentwicklung auf und macht diese auch attraktiver für Mädchen. Die Arbeitsgruppe setzt sich für diese Form der Technologiebildung ein.

Nähere Informationen zur Arbeitsgruppe Technologiebildung

Abbildung 15: Poster der Arbeitsgruppe „Technologiebildung“

## Digitale Inklusion und Partizipation

**Digitale Inklusion und Partizipation**  
**Von Digitalisierung ausgeschlossene Personen(gruppen) „mitnehmen“**  
 Eine Arbeitsgruppe des Netzwerks Laura Bassi 4.0 – Digitalisierung und Chancengerechtigkeit

„Ungleichheiten im Zugang zu digitalen Tools und Kompetenzen können soziale Ungleichheiten verschärfen.“

**NADIA BERGMANN**  
 L&R Sozialforschung, Leiterin der AG

Ein rein analoges Leben, Digital Detox – viele träumen davon. Aber wie geht es jenen, die das leben müssen, vielleicht ohne es zu wollen?  
 Die Zusammenhänge zwischen digitaler Exklusion und sozialer Exklusion sind mittlerweile gut belegt. Digitale Grundkompetenzen und der Zugang zu Geräten und Internetzugang sind Voraussetzungen für soziale, kulturelle und ökonomische Teilhabe.  
 — Was heißt es, digital nicht teilhaben zu können?  
 — Was gibt es für Gründe dafür?  
 — Was braucht es für die „digitale Inklusion“ (als Beispiel im Sozial- und Gesundheitsbereich)?

**Online-Befragung**  
 Auf Basis einer Online-Befragung zu Strategien, Ansätzen und Angeboten zur Vermittlung digitaler Basiskompetenzen bislang wenig erreichter Personen(gruppen) wurden Ergebnisse und Empfehlungen erarbeitet. Die Umfrageergebnisse legen nahe, dass digitale und soziale Exklusion wechselseitig aufeinander einwirken und sich verstärken. Als zentrales Problem, wieso digitale Teilhabe nicht möglich ist, sehen die Teilnehmenden fehlende Ressourcen (zur Anschaffung technischer Ausstattung, zur Aneignung notwendiger Kompetenzen,...). Angebote im Bereich digitaler Basisbildung sollten niederschwelliger, zielgruppenorientierter und leichter sein als bisher – und es braucht Präsenzangebote.

„Das Ziel einer ‚Digitalisierung für alle‘ braucht (politischen) Willen sowie eine entsprechende Finanzierung innerhalb und außerhalb des Rahmens bestehender oder zukünftiger Digitalisierungsstrategien.“  
 so die Arbeitsgruppenleiterin Nadja Bergmann (L&R Sozialforschung)

**Empfehlungen**  
 Auf Basis der Onlinebefragung sowie der unterschiedlichen beruflichen Hintergründe und Perspektiven der Arbeitsgruppenmitglieder wurden Empfehlungen erarbeitet, die im Kurzpapier ebenfalls beschrieben werden.  
 Die Einflüsse digitaler Exklusion und mangelnder Partizipation werden am Beispiel der Auswirkungen des digitalen Transformationsprozesses auf den Bereich der Gesundheit aufgezeigt. Dafür wurden von der Arbeitsgruppe sowohl die österreichischen Gesundheitsziele als auch die SDGs herangezogen.

**Kontakt:**  
 Mag. Nadja Bergmann  
 L&R Sozialforschung  
 E-Mail: bergmann@socialresearch.at

*Nähere Infos:*

Die Arbeitsgruppe „Digitale Inklusion und Partizipation“ entstand im Rahmen des Netzwerkes „Laura Bassi 4.0 – Digitalisierung und Chancengerechtigkeit“, das sich seit Herbst 2020 als Regelmäßigkeit des Forschungsprogramms Laura Bassi 4.0 für die Umsetzung von chancengerechter Digitalisierung einsetzt.

**FFG** Bundesministerium Arbeit und Wirtschaft **JOHANNINE RESEARCH** FOCUS

Diese Arbeitsgruppe widmet sich der Frage, wie die Digitalisierung besser an Menschen und deren Bedürfnissen ausgerichtet werden kann. Im Vordergrund steht das Lernen aus Good-Practice Beispielen für den Einsatz im Gesundheits- und Sozialbereich. Auf der Basis der durchgeführten Recherchen und Diskussionen in der Arbeitsgruppe sollen Schlussfolgerungen abgeleitet und im Kontext möglicher Umsetzungspotentiale für den Gesundheits- und Sozialbereich vorgestellt und diskutiert werden.

### Nähere Informationen zur Arbeitsgruppe Digitale Inklusion und Partizipation

Abbildung 16: Poster der Arbeitsgruppe „Digitale Inklusion und Partizipation“

## Partizipative Entscheidungen digital fällen

**Partizipative Entscheidungen digital fällen**  
**Theoretische Auseinandersetzung im Projekt VREDE trifft auf Praxiserfahrung**  
 Eine Arbeitsgruppe des Netzwerks Laura Bassi 4.0 – Digitalisierung und Chancengerechtigkeit

„Entscheidungsstrukturen sind notwendig, um Diversität zu nutzen, Partizipation zu gestalten und Teilhabe zu ermöglichen.“

**ELMAR TÜRK**  
 Unternehmensberater

**DOROTHEA ERHARTER**  
 Gender & Technik (GUT)  
 Leiter:innen der AG

Digitale Tools können die Partizipation in politischen Meinungsbildungsprozessen umfassender ermöglichen und haben das Potenzial, Bürger\*innen in allen Phasen einzubinden. In der Arbeitsgruppe „Partizipative Entscheidungen digital fällen“ wurden Tools wie acceptify, VREDE oder eCommittee auf ihre Tauglichkeit für die Partizipation in Vereinen, Unternehmen und der Politik getestet. Im Laura Bassi 4.0-Projekt VREDE wurde die Konzeption und Gestaltung eines visuellen Tools für verantwortungsvolle Gruppenentscheidungen erforscht.  
 Gearbeitet wurde in der Arbeitsgruppe in drei unterschiedlichen Formaten:

**Vortragsreihe**  
 zu Themen wie „Tools für digitale Partizipation“, „Voraussetzungen“, „Kombination von online- und offline-Partizipation“. Nachberichte der Vorträge sind online.

**Kollegiale Beratung**  
 Diskussionen z.B. zu Ein- und Ausschlusswirkungen digitaler Prozesse und der Umgang mit Widerständen. Vereine erhielten auch konkrete Umsetzungsunterstützung.

**Literaturrecherche**  
 zu wissenschaftlichen Grundlagen für partizipative Entscheidungstools: Es gibt relevante Forschungsergebnisse aus der Soziologie und kognitiven Sozialpsychologie, die für die Entwicklung partizipativer Entscheidungstools wichtig sein könnten.

„Wichtig für einen guten Partizipationsprozess ist, bereits in der Synchronisationsphase genau zu sein und zum Beispiel auch die Fragestellung mit den Beteiligten abzustimmen“.  
 so die Arbeitsgruppenleiter\*innen Dorothea Erhardter (GUT – Gender & Technik, Wien) und Elmar Türk (Unternehmensberater)

Die Form der Einbindung hängt auch immer davon ab in welcher Phase des Entscheidungsfindungsprozesses man sich befindet. Die verschiedenen, bereits existierenden Tools decken diese Phasen nur teilweise ab. Anspruch des VREDE-Tools ist es, alle Phasen vom Synchronisieren, über die Kreativphase, das Entscheiden, das Darstellen der Entscheidung und das Reflektieren zu berücksichtigen.

**Kontakt:**  
 www.vrede.at  
 Dr. Dorothea Erhardter (Projektleiterin)  
 GUT – Gender & Technik, Wien  
 E-Mail: d.e@tmd.at  
 Mag. Elmar Türk  
 Unternehmensberater, Wien  
 E-Mail: coach@elmartuerk.at

*Nähere Infos:*

Das Arbeitsgruppe „Partizipative Entscheidungen digital fällen“ entstand im Rahmen des Netzwerkes „Laura Bassi 4.0 – Digitalisierung und Chancengerechtigkeit“, das sich seit Herbst 2020 als Regelmäßigkeit des Forschungsprogramms Laura Bassi 4.0 für die Umsetzung von chancengerechter Digitalisierung einsetzt.

**FFG** Bundesministerium Arbeit und Wirtschaft **JOHANNINE RESEARCH** FOCUS

Bewusstseinsbildung zur Bedeutung von partizipativer Entscheidungsfindung und wie diese auch in der Praxis digital umgesetzt werden können sind zentrale Fragestellungen dieser Arbeitsgruppe. Ansatzpunkt soll neben einem inhaltlichen Austausch mit externen Vortragenden auch kollegiale Beratung für praktische Anwender\*innen sein.

### Nähere Informationen zur Arbeitsgruppe Partizipative Entscheidungen digital fällen

Abbildung 17: Poster der Arbeitsgruppe „Partizipative Entscheidungen digital fällen“

## Spielerische Ansätze (Gamification) zur Gestaltung der Digitalisierung

**Spielerische Ansätze (Gamification)**  
Gaming & Spieleentwicklung zur chancengerechten Gestaltung von Digitalisierung  
Eine Arbeitsgruppe des Netzwerks Laura Bassi 4.0 – Digitalisierung und Chancengerechtigkeit

„Gaming kann Medienkompetenz vermitteln, Menschen unterschiedliche Thematiken näherbringen und Lernen fördern.“

**JOHANNA PIRKER**  
TU Graz, Leiterin der AG

Computerspiele werden oftmals nur mit Sucht, Gewalt und einer rein männlichen Zielgruppe in Verbindung gebracht. Und auch das Potenzial der Spieleentwicklung für andere Industrien wird oft noch deutlich unterschätzt. Vor diesem Hintergrund hat sich die Arbeitsgruppe „Spielerische Ansätze“ mit dem Ziel zusammengeschlossen, die einseitigen Wahrnehmungen zu korrigieren und das breite Spektrum der Spieleindustrie hervorzuheben.

**Ergebnisse als White Paper**  
Das Ergebnis der Arbeitsgruppe ist das White Paper „Spielerisch zur Chancengleichheit – Spiele als Grundstein der gerechten Digitalisierung“.  
Das Whitepaper beleuchtet einerseits Spieleentwicklung und die Spieleindustrie mit Verweis auf Österreich und präsentiert Möglichkeiten, wie Spiele und Spieleentwicklung genutzt werden können, um Inklusion und Chancengleichheit zu gestalten und zu fördern. Es ist kompakt gehalten, um die wesentlichsten Erkenntnisse der Arbeitsgruppe klar und konzentriert zu vermitteln, sodass sich der/die Leser\*in schnell einen umfassenden Überblick über die zentralen Themen und Potenziale von Spielen und Gamification verschaffen kann.

**Wie können Computerspiele und Spieleentwicklung genutzt werden, um Inklusion und Chancengerechtigkeit zu gestalten und zu fördern?**

„Das Potenzial für Chancengleichheit durch „Games with a Purpose“ und „Meaningful Gaming“ ist sehr groß! Spiele tragen unter anderem dazu bei, Empathie und Verständnis für soziale, kulturelle oder politische Themen zu fördern und dienen auch als Plattform, um politische Diskussionen anzustoßen“, so die Leiterin der Arbeitsgruppe Johanna Pirker (TU Graz)

**Kontakt:**  
Prof. Dr. Dr. Johanna Pirker  
TU Graz  
E-Mail: johanna.pirker@tugraz.at  
DI Stephan Keller  
TU Graz  
E-Mail: stephan.keller@tugraz.at

Nähere Infos

Die Arbeitsgruppe „Spielerische Ansätze“ entstand im Rahmen des Netzwerkes „Laura Bassi 4.0 – Digitalisierung und Chancengerechtigkeit“, das sich seit Herbst 2020 als Teilprojekt des Forschungsprogramms Laura Bassi 4.0 für die Umsetzung von chancengerechter Digitalisierung etabliert.

FFG Bundesministerium Arbeit und Wirtschaft JOANNEUM RESEARCH FORUM

Der Begriff “Gamification” ist seit langer Zeit in aller Munde, eine genaue Definition oder Beschreibung fällt vielen aber schwer. Die Arbeitsgruppe möchte dazu beitragen diesen Terminus greifbarer zu machen und im zweiten Schritt aufzuzeigen, in welcher vielfältigen Weise “spielerische” Ansätze” bereits in vielen Branchen und Industrien Einzug gefunden haben. Neben der Darstellung der Anwendungsmöglichkeiten von spielerischen Ansätzen sollen auch Ausbildungsmöglichkeiten aufgezeigt werden und Strategien zur Verbesserung der Chancengleichheit und Inklusion erarbeitet werden.

Nähere Informationen zur [Arbeitsgruppe Spielerische Ansätze \(Gamification\) zur Gestaltung der Digitalisierung](#)

Abbildung 18: Poster der Arbeitsgruppe „Spielerische Ansätze (Gamification) zur Gestaltung der Digitalisierung“

## (Online) Community Building

**(Online) Community Building**  
Aufbau, Mehrwert und Weiterentwickeln von Online Communities  
Eine Arbeitsgruppe des Netzwerks Laura Bassi 4.0 – Digitalisierung und Chancengerechtigkeit

„Online-Communities bieten Räume für gemeinschaftlichen Austausch, unabhängig von Ort, Zeit und Herkunft.“

**ANDREA WERNER**  
FH Technikum Wien, Leiterin der AG

Die Arbeitsgruppe „Online Community Building“ beschäftigt sich mit Aufbau, Mehrwert und Weiterentwickeln von Online Communities. Im Fokus stand das Wachstum der Online Communities und deren Möglichkeiten, sich zu einem Raum ohne Barrieren oder Diskriminierung weiterentwickeln zu können.

**Was macht eine gute Community aus?**  
Ein starkes Netzwerk, von Erfahrungen anderer lernen, sich gegenseitig unterstützen und vernetzen.

**Was sind die Herausforderungen des Community Managements?**  
— Pionierarbeit auf diesem Gebiet zu leisten.  
— Umgang mit technischen Tools kann für die Zielgruppen herausfordernd sein. Das beginnt bereits bei der nötigen technischen Ausstattung, um die Plattformen nutzen zu können.  
— Finanzierung der Plattformen ist oft schwierig.

**Divers, barrierefrei und ohne Diskriminierung**  
Der Austausch mit anderen Menschen spielt eine bedeutende Rolle beim Lernprozess, daher ist es wichtig diese Räume divers, barrierefrei und ohne Diskriminierung zu gestalten.  
Das Forum des Standards setzt auf Prä- und Postmoderation mit Unterstützung von AI-Tools. Damit werden zielgruppenspezifische Inhalte veröffentlicht, um die Diversität des Forums zu stützen und zu stärken.

Die Plattformen imGrätz.at und WeLocally.at setzen auf Mitarbeit der Benutzer\*innen bei Veranstaltungen (Pop-Up-Messen, Good-Morning Dates), wo sie freiwillig als Gastgeber\*innen auftreten und die Events organisieren können. Die Betreiber\*innen der Plattformen sammeln Erfahrungsberichte der User\*innen, um die Gleichbehandlung zu gewährleisten und auch Unternehmer\*innen mit geringeren finanziellen Mitteln zu erreichen.

**Laura Bassi Community Talks**  
Die Online-Plattform „Laura Bassi Community Talks“ wurde im Rahmen der Arbeitsgruppe für den persönlichen Austausch und das Netzwerken mit fachlich interessierten Gästen zur kollegialen Beratung etabliert. Expert\*innen stellen vier unterschiedliche Themen vor, geben Impulse zur Weiterarbeit und standen für Fragen und Diskussionen zur Verfügung. Die Community Talks wurden zu folgenden Themen angeboten:  
— Online Community Building  
— Online Vernetzung von lokalen Communities  
— Digitalisierung von und in Hidden-Jobben Netzwerken  
— Communities of Practice  
Zusammenfassungen der Community Talks sind online.

**Kontakt:**  
Andrea Werner, MSc  
Fachhochschule Technikum Wien  
andrea.werner@technikum-wien.at

Nähere Infos

Die Arbeitsgruppe „Online Community Building“ entstand im Rahmen des Netzwerkes „Laura Bassi 4.0 – Digitalisierung und Chancengerechtigkeit“, das sich seit Herbst 2020 als Teilprojekt des Forschungsprogramms Laura Bassi 4.0 für die Umsetzung von chancengerechter Digitalisierung etabliert.

FFG Bundesministerium Arbeit und Wirtschaft JOANNEUM RESEARCH FORUM

Die Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit dem Aufbau, Mehrwert und dem Weiterentwickeln von Online Communities. Fragen, was eine Community ausmacht, wie der Zugang gestaltet werden kann und wie Mehrwert erhalten und kreiert werden kann, sollen über einen Erfahrungsaustausch innerhalb der Gruppe und über Impulse von Expert\*innen zu wissenschaftlichen und praktischen Perspektiven erfolgen.

Nähere Informationen zur [Arbeitsgruppe \(Online\) Community Building](#)

Abbildung 19: Poster der Arbeitsgruppe „(Online) Community Building“

## „Zukunft des Laura Bassi 4.0 Netzwerks“ - Fortführung des Netzwerkes



### Argumentarium der Arbeitsgruppe „Zukunft des Laura Bassi 4.0 Netzwerks“

#### HINTERGRUND ZUR ARBEITSGRUPPE

Die Arbeitsgruppe wurde im März 2023 im Rahmen Laura Bassi Netzwerktreffens "Wirksam werden" gegründet. Ihre Aufgabe besteht darin, die Vorteile des Netzwerks systematisch aufzuarbeiten und in einem Argumentationspapier darzulegen, welches genutzt werden kann, um für Entscheidungsträger\*innen die Bedeutung und den Nutzen des Netzwerks darzulegen. Ziel ist es, eine fundierte Diskussionsgrundlage zu schaffen, die dazu beitragen kann, eine langfristige Perspektive für das Netzwerk zu entwickeln und sicherzustellen, dass es als wichtige Ressource für Wissensaustausch, Innovation und Zusammenarbeit bestehen bleibt.

**Nutzen und Wirkung** Das Netzwerk Laura Bassi spielt eine wichtige Rolle bei der Förderung einer chancengerechten Digitalisierung in Österreich. Es bietet seinen Mitgliedern aktuelle Einblicke in Digitalisierung und Chancengerechtigkeit, ermöglicht Netzwerkerweiterung und Kontaktabbau, fördert den fachspezifischen Austausch, liefert innovative Impulse für Themen und Projekte und zeigt erfolgreiche Ansätze zur Umsetzung von Digitalisierung und Chancengerechtigkeit auf (vgl. Erhebung zum Laura Bassi 4.0 Netzwerk, 2022). In der Arbeitsgruppe wurden folgende Aspekte als besonders wertvoll in Verbindung mit dem Netzwerk genannt:

#### DAS LAURA BASSI 4.0 NETZWERK

- gibt als Plattform den Mitwirkenden eine „Stimme“ für das Thema chancengerechte Digitalisierung,
- sensibilisiert Akteur\*innen in Verwaltung, Politik, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft für das Thema chancengerechte Digitalisierung,
- ermöglicht durch etablierte, funktionierende Strukturen (Netzwerktreffen, Arbeitsgruppen, digitale Austauschplattform...) einen kontinuierlichen Austausch zwischen den Akteur:innen,
- bündelt österreichische Kompetenzen aus unterschiedlichen Disziplinen (naturwissenschaftlich-technische, soziale und wirtschaftliche) zum Thema chancengerechte Digitalisierung, bearbeitet die zentralen Fragestellungen inter- und transdisziplinär, hilft Projektsynergien zu erkennen und zu nutzen und setzt Impulse für neue Forschungsprojekte und Kooperationen auch mit Unternehmen,
- ist das derzeit **einzige Netzwerk in diesem Themenfeld**, das interdisziplinär und über Sektoren hinweg Forscher:innen und Anwender:innen in moderierte Austauschformate bringt, um Erfahrungen & Forschungswissen wechselseitig nutzbar zu machen,
- trägt direkt zur **Umsetzung der Agenda 2030 und zur Erreichung der nachhaltigen Entwicklungsziele** bei. Dies betrifft vor allem SDG10 (gleiche Chancen für ALLE), SDG4 (hochwertige Bildung für ALLE), SDG8 (faire und nachhaltige Wirtschaft), SDG9 (nachhaltige und sichere Infrastrukturen).

### Warum soll das Netzwerk weitergeführt werden? Stimmen aus dem Netzwerk

Das Laura Bassi Netzwerk ist einzigartig in seiner Vielfalt und seiner offenen Arbeitsweise.

Teilnehmer:in des Laura Bassi Netzwerkforums

Die Formate des Laura Bassi Netzwerks schaffen digitalen und physischen Raum für einen interdisziplinären, Randgruppen miteinbeziehenden Austausch zu einer Vielfalt von Themen rund um chancengerechte Digitalisierung und stellen damit die Basis für eine Vernetzung dar, die auf die Initiierung nationaler, EU-weiter und internationaler Projektkooperationen abzielt.

B. Pöhl, JKU Linz

Vernetzung bedeutet immer auch Nachhaltigkeit, weil jeweils über einen zeitlich abgegrenzten Projektzeitraum „hinweggehend“ Vernetzung bedeutet immer Wissenstransfer (fast immer „horizontal“) und auf Augenhöhe! Der Austausch von Erfahrungswissen benötigt solche Formate. Vernetzung erlaubt einen niederschweligen Blick über den Tellerrand und Multi-Perspektive sowie Austausch von (oft langjährigen) Praxiserfahrungen ohne langwierige Vorbereitung.

H. Stammerl/ Future Learning Lab Wien

Es wäre sehr schade und ökonomisch nicht sinnvoll, bereits etablierte Strukturen nicht weiter zu nutzen...

M. März, JKU

Damit ein Netzwerk wirken und Nutzen bringen kann, braucht es Raum und Zeit für Wachstum, Identifikation, Vertrauensaufbau, Entwicklung von Kooperationen, insbesondere zwischen Verwaltung, Forschung und Gesellschaft und den geplanten Auf- und Ausbau des im Rahmen eines Projektes entwickelten Fundaments.

M. Hirschmugl-Fuchs, micasosult & U.

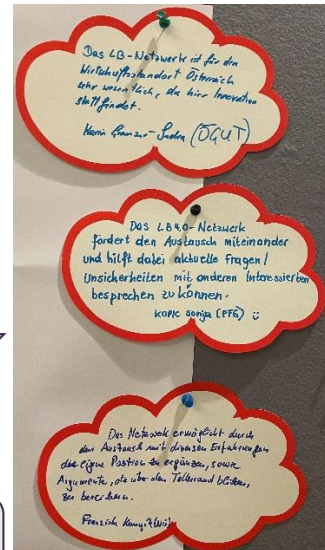


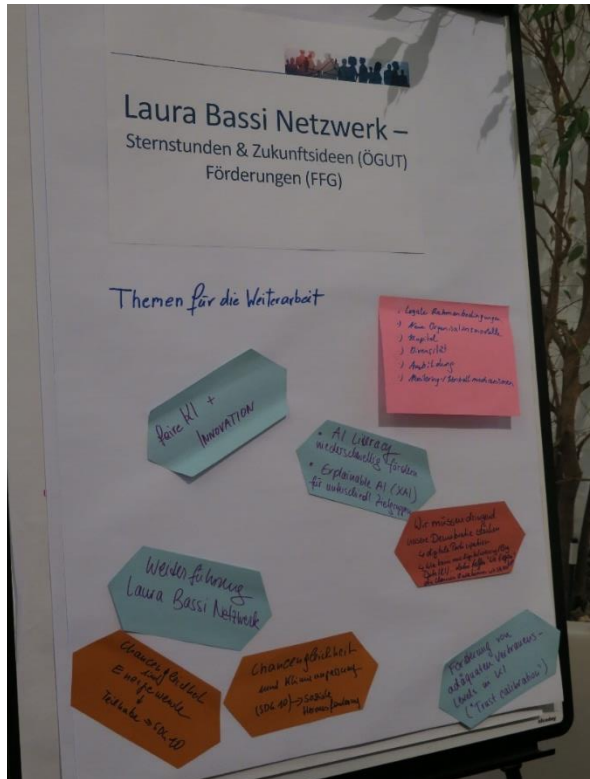
Abbildung 20: Poster der Arbeitsgruppe „Zukunft des Laura Bassi 4.0 Netzwerks - Fortführung des Netzwerkes“

An diesem Marktstand wurde das Argumentarium der Arbeitsgruppe „Zukunft des Laura Bassi 4.0 Netzwerks“ präsentiert und eingehend diskutiert. Die Arbeitsgruppe wurde im März 2023 im Rahmen des Laura Bassi 4.0-Netzwerktreffens "Wirksam werden" ins Leben gerufen, mit dem Ziel, die Vorteile des Netzwerks systematisch zu analysieren und in einem Argumentationspapier darzulegen. Dieses Papier soll dazu dienen, die Bedeutung und den Nutzen des Netzwerks für Entscheidungsträger zu verdeutlichen. Das langfristige Ziel besteht darin, eine solide Diskussionsgrundlage zu schaffen, um sicherzustellen, dass das Netzwerk als wichtige Ressource für den Wissensaustausch, Innovation und Zusammenarbeit erhalten bleibt.

Das Laura Bassi 4.0 Netzwerk spielt eine entscheidende Rolle bei der Förderung einer chancengerechten Digitalisierung in Österreich. Es bietet aktuelle Einblicke, ermöglicht Networking und Kontakte, fördert den Austausch, liefert innovative Impulse und zeigt erfolgreiche Ansätze zur Umsetzung von Digitalisierung und Chancengerechtigkeit auf. In der Arbeitsgruppe wurden verschiedene wertvolle Aspekte des Netzwerks identifiziert, darunter seine Rolle als Plattform für die Vertretung der Interessen im Bereich chancengerechter Digitalisierung, seine Funktion als Sensibilisierungsinstanz für verschiedene Akteure sowie seine Fähigkeit, Expertise aus verschiedenen Disziplinen zu bündeln und inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit zu fördern. Das Netzwerk trägt auch direkt zur Umsetzung der Agenda 2030 und der nachhaltigen Entwicklungsziele bei, insbesondere im Hinblick auf gleichberechtigte Chancen, hochwertige Bildung, faire Wirtschaft und nachhaltige Infrastrukturen.

Teilnehmende hatten die Gelegenheit, ihre eigenen Gründe dafür anzuführen, warum das Netzwerk fortgeführt werden sollte. Zusätzlich wurde eine Unterschriftenliste ausgelegt, auf der Interessierte ihre Unterstützung für das Argumentarium bekunden konnten.

### Sternstunden und Zukunftsideen (ÖGUT) – Förderungen (FFG)



An diesem Marktstand wurden "Zukunftsideen" gesammelt und Themen für die zukünftige Arbeit diskutiert. Die Teilnehmenden hatten die Gelegenheit, ihre Ideen mit Mitarbeitenden der ÖGUT zu besprechen und sich über aktuelle Förderaus-schreibungen der FFG von Sonja Kopic beraten zu lassen.

Abbildung 21: Poster des Marktstandes „Sternstunden und Zukunftsideen (ÖGUT) – Förderungen (FFG)“

## Abschluss und Ausblick



Abbildung 24: Abschlussrunde © ÖGUT

Beatrix Hausner (ÖGUT) erinnerte an das Argumentarium zur Weiterführung des Netzwerkes, für welches Unterschriften gesammelt werden. Falls es Feedback oder Interesse an einem weiteren spannenden Thema gibt, melden Sie sich bei Beatrix Hausner ([beatrix.hausner@oegut.at](mailto:beatrix.hausner@oegut.at)).

Abschließend wurde die Frage ans Publikum gestellt, mit welchem Wort sie die Abschlussveranstaltung verlassen würden. Daraus wurde folgende Wörterwolke erstellt:



Abbildung 25: Wörterwolke der Antworten aus dem Publikum zu der Frage, mit welchem Wort sie die Abschlussveranstaltung verlassen würden. © ÖGUT

## Feedback der Teilnehmenden:

*„Tolle Möglichkeit zum Vernetzen und zum Austausch. Thematisch sehr gut und gute Sprecher\*innen.“*

*„Wunderbar organisiert und moderiert. Kompetente und innovative Vorträge und inspirierende Diskussionen.“*

*„Sehr spannende Keynotes und Inputs, viele neue Themen zu recherchieren, Moderation durch Frau Picker sehr gut und sympathisch, allgemein gute Organisation.“*

*„Mir hat es gefallen fachlichen Input über das Thema Digitalisierung zu erhalten. Bin seit Jahren regelmäßig dabei und hoffe, dass ihr bestehen bleibt.“*

Wir bedanken uns bei allen Mitwirkenden für eine erfolgreiche **Abschlussveranstaltung des Laura Bassi 4.0 Netzwerks „Digitalisierung und Chancengerechtigkeit“**. Zudem möchten wir uns bei allen bedanken, die über die Jahre ein oder mehrere Netzwerkveranstaltungen besucht haben oder daran mitgewirkt haben bzw. bei allen aktiven Netzwerkmitgliedern!